

Strukturwandel der Arbeit & Wandel der Geschlechterverhältnisse

Freie Universität Berlin

FB Erziehungswissenschaften und Psychologie

**Seminar 12577 – Konfliktmanagement in Organisationen –
WS 06/07 – 15.11.2006**

Dozentin: Dr. Ulrike Schraps

Referentinnen: Katrin Reister, Franziska Schubert,
Katharina Fürstenau

Gliederung

1. Subjektivierung von Arbeit
2. Wandel der Geschlechterverhältnisse
3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Definition

„Die Individuen tragen mehr Subjekte in die Arbeit hinein und/oder die Arbeit fordert immer mehr Subjektives von den Individuen.“
(Kleemann, Matuschek & Voß, 2002)

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Beispiel

„Wir brauchen vor allem Mitarbeiter, die bereit sind, sich und damit Universal Music zu verändern. Mitarbeiter, die sich entschieden haben, ein Stück Zukunft mitzugestalten.

Wir vertrauen auf das Wissen und die Impulse, die jeder bei Universal Music [...] ins Unternehmen bringt.

Und wir vertrauen auf die Intuition und das Engagement jedes Einzelnen.“

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Chancen der Subjektivierung

- Arbeit kann aktiv selbst strukturiert werden
- Eigene Interessen und Orientierungen können realisiert werden
- „riskante Chancen“

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Risiken der Subjektivierung

- Überbordende Flexibilitätsansprüche
- Stetiger Leistungsdruck
- Stärkere Verdrängung und Konkurrenz am Arbeitsmarkt
- Prekäre Beschäftigungsformen, Aufsplittung von Normalarbeitsverhältnissen
- Geschlecht und weitere sozialstrukturelle Merkmale werden zu Ungleichheitsfaktoren

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Geschlechterverhältnisse (1)

- Individuelle Existenzsicherung hängt zunehmend vom Erwerbseinkommen ab
- Spricht für politische Strategie, Frauen wie Männer in Erwerbsarbeit zu integrieren

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Geschlechterverhältnisse (2)

- Strategie „Jeder Job ist besser als keiner“ führt insbesondere Frauen in
 - „bad jobs“ im Niedriglohnsektor
 - prekäre Beschäftigung
 - nicht-existenzsichernde (Teilzeit-)Arbeit
- Wenig Raum für die Entfaltung subjektiver Potentiale

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Geschlechterverhältnisse (3)

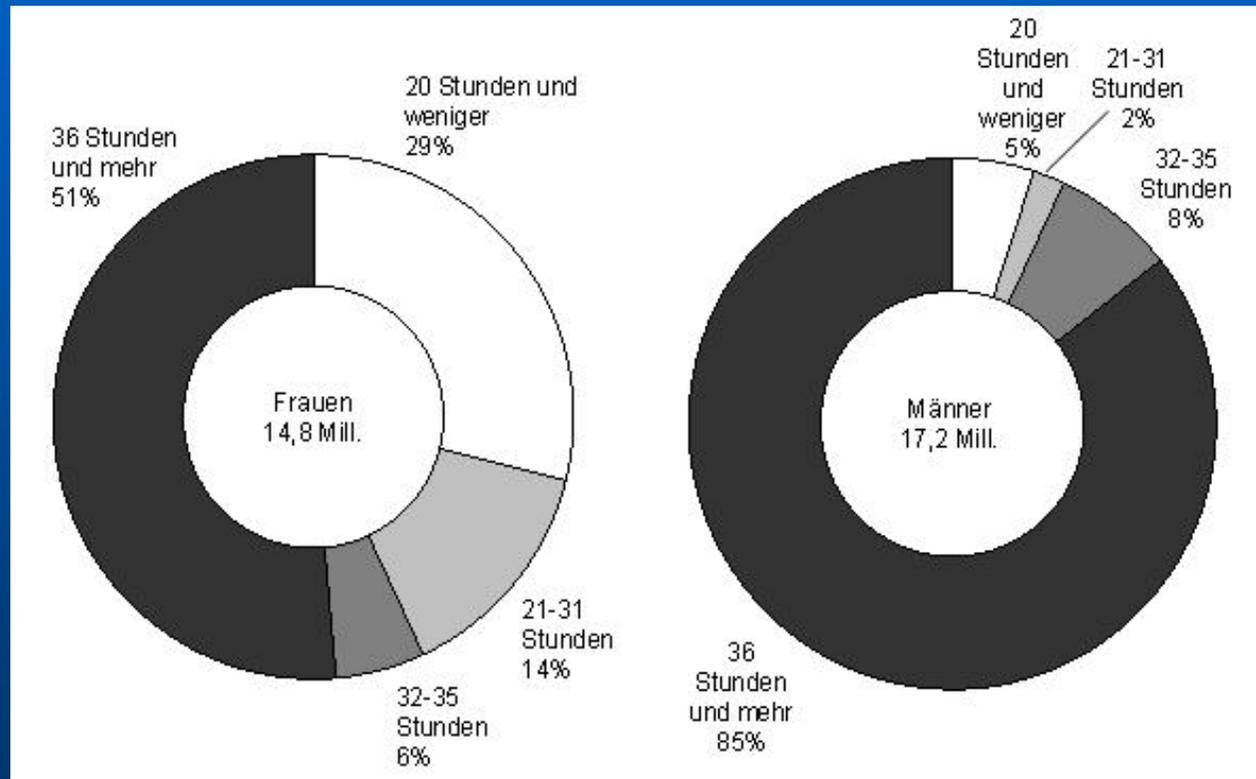


Abbildung: Abhängig erwerbstätige Frauen und Männer mit geleisteten Arbeitsstunden je Woche in Deutschland 2004 (in %)

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Geschlechterverhältnisse (4)

- Anhaltende Unterschiede in Entgelttarifen sowie Einkommensunterschiede zuungunsten von Frauen
- Frauen nach wie vor durch geschlechtliche Arbeitsteilung an gleichberechtigter Teilnahme an der Erwerbsarbeit gehindert

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Geschlechterverhältnisse (5)

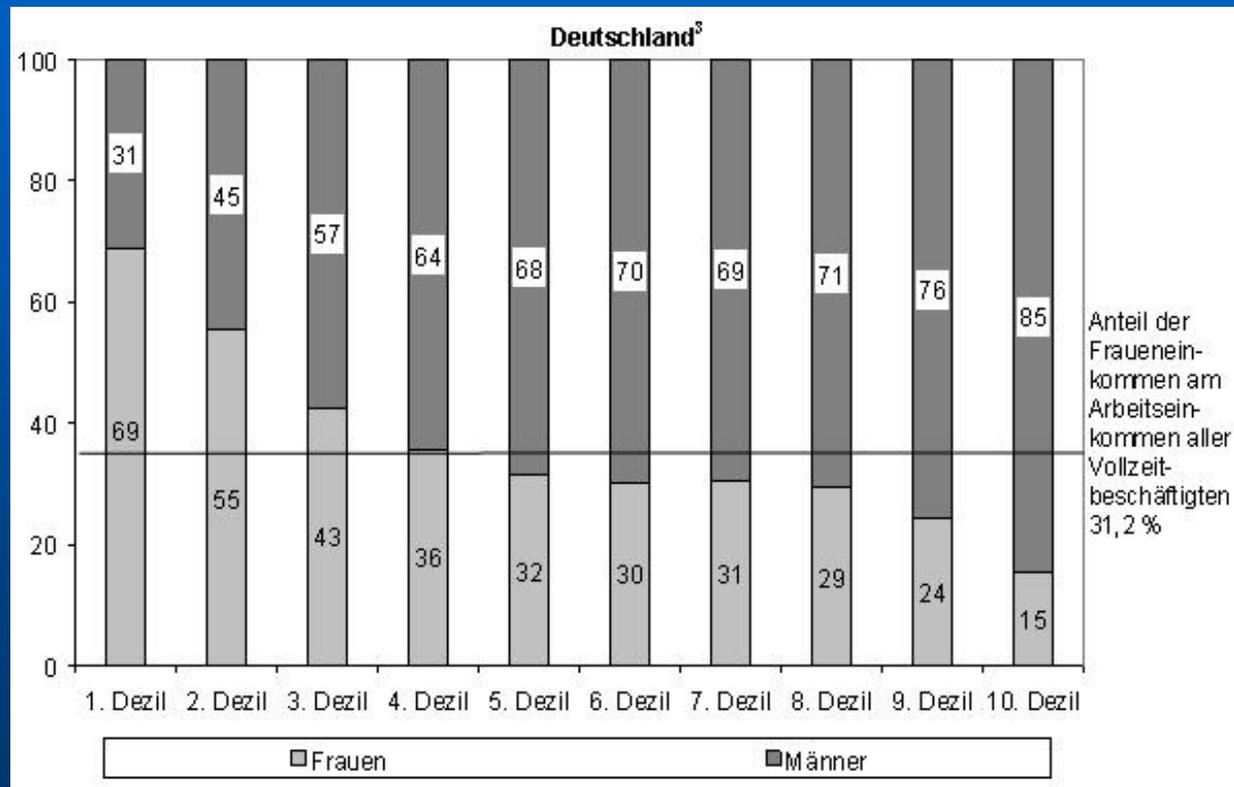


Abbildung: Einkommensanteile von Frauen und Männern (Vollzeit) nach Beschäftigungsgruppen in Deutschland 2002 (in %)

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Geschlechterverhältnisse (6)

- Wandel & Subjektivierung als Chance für gleichberechtigtere Verteilung von Positionen und Ressourcen?
- Voraussetzung: klassische Mechanismen der Statuszuweisung und geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung müssen gebrochen werden

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Geschlechterverhältnisse (7)

- Nahezu unveränderte Arbeitsteilung lässt bislang wenig Hoffnung
- Dennoch wird es aber auch nicht wenige Frauen geben, die Beruf und Karriere den Vorzug geben
 - Soziale Differenzierungen zwischen Frauen dürften größer werden

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Betriebliche Geschlechterpolitik (1)

- Subjektivierung führt nicht automatisch zu geschlechtergerechten, positiven Wirkungen ent- bzw. flachhierarchisierter, selbstorganisierter Arbeit
- Gefragt ist eine neue betriebliche Arbeitspolitik im Sinne von geschlechterpolitischen Interventionen

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Betriebliche Geschlechterpolitik (2)

- Diversity Management hat Frauen-, Gleichstellungs- und/oder Chancengleichheitspolitik weitgehend ersetzt
 - Chance, Schwachpunkte klassischer Frauenförderpolitik zu überwinden
 - Gefahr, strukturelle Hierarchien und Asymmetrien zu übersehen und sie dabei massiv zu verstärken

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Betriebliche Geschlechterpolitik (3)

Beispiel Deutsche Bahn

- Von der Frauenförderung über das Leitbild der geschlechtsneutralen Chancengleichheit zur Diversity
- Förderung von Frauen nur noch Thema, wenn betriebswirtschaftlicher Nutzen zu erwarten ist
- Chancengleichheitspolitik wurde so zur ergebnisorientierten Personalpolitik

1. Subjektivierung von Arbeit

→ Forschung

- Chancen und Risiken von Frauen in markgesteuerten Restrukturierungsprozessen längst nicht hinreichend erforscht und belegt
- Breite und tiefer lotende geschlechtersoziologische Analyse ist erst noch zu leisten

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Allgemeines

- Frage, ob und wie Geschlechterverhältnisse in der Informationsgesellschaft in Bewegung geraten
- befasst sich auf allgemeiner Ebene mit den Geschlechterverhältnissen im sozialen und technologischen Wandel
- kritische Reflexion des Werks Manuel Castells' *The Information Age: Economy, Society and Culture*

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Grundlagen

- Castells' Behauptung: Der von ihm konstatierte gesellschaftliche Wandel vom Industrie- zum Informationszeitalter bringt einen unumkehrbaren Wandel in den Geschlechterverhältnissen vom Patriarchalismus zur Geschlechterdemokratie mit sich.

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Castells´ Thesen (1)

- Castells´ 1.These: Der Übergang vom Industrie- zum Informationszeitalter vollzieht sich in einem revolutionären Umbruch in den gesellschaftlichen Grundlagen und Denkweisen
- Argumentation: Durchsetzung eines „informationellen Paradigmas“ als neue Grundlage des Denkens und Handelns für einen Wandel auf allen gesellschaftlichen Ebenen

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Castells´ Thesen (2)

- Castells´ 2. These: Der Patriarchalismus steckt weltweit in einer Krise oder geht gar zu Ende.
- Wir befinden uns auf dem Weg in eine geschlechterdemokratische Gesellschaft
- Umbruch von herrschaftlichen zu demokratischen Geschlechterverhältnissen

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse → Informationalismus und das Ende des Patriarchalismus - Castells' 2. These

- Patriarchalismus als „die institutionell erzwungene Autorität von Männern gegenüber Frauen und ihren Kindern in der Familieneinheit“ (Castells)
- Beleg für seine These: in Veränderungen in den Institutionen Familie, Arbeit und Beschäftigung, Sexualität und im Bewusstsein von Frauen

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse → Der Wandel der institutionellen Geschlechterverhältnisse (1)

- die Transformationen in den Geschlechterverhältnissen kommen konzentriert in der „Aufhebung der patriarchalischen Familie“ zum Ausdruck
- Schwächung des traditionellen Familienmonopols (Mann als Familienoberhaupt)

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse → Der Wandel der institutionellen Geschlechterverhältnisse (2)

- Gründe:
 - Anstieg der Scheidungszahlen und der Single-Haushalte (mit/ohne Kind(er))
 - späte Bildung von Paarbeziehungen
 - Bildung von nichtehelichen Partnerschaften
 - zunehmende Vielfalt von Haushaltsstrukturen
 - genereller Geburtenrückgang und zunehmende Mutterschaften jenseits der traditionellen Familie

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse → Der Wandel der institutionellen Geschlechterverhältnisse (3)

„Das massenhafte Einströmen von Frauen in die bezahlte Arbeit ist einerseits auf die Informationalisierung, Vernetzung und Globalisierung der Wirtschaft zurückzuführen; andererseits auf die geschlechtsspezifische Segmentierung des Arbeitsmarktes, die sich die spezifische soziale Lage von Frauen zunutze macht, um Produktivität, Managementkontrolle und letztlich Profite zu steigern.“ (Castells)

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse → Der Wandel der institutionellen Geschlechterverhältnisse (4)

- Folgen des Eintritts der Frauen in die Arbeitswelt:
 - Frauen würden Teil einer erweiterten sozialen Welt, sozialer Netzwerke und Erfahrungshorizonte jenseits des Haushalts
 - Sie hätten innerhalb ihrer Familie eine größere Kaufkraft und ein größeres Gewicht
 - Die patriarchale Ideologie geschlechtlicher Arbeitsteilung verliere ihre materielle Grundlage

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse → Der Wandel der institutionellen Geschlechterverhältnisse (5)

- Veränderungen auf Seiten der Frauen durch Anstieg der Erwerbstätigkeit und eine Veränderung in ihren biografischen Orientierungen hin zum Wunsch nach einer Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Veränderungen auf Seiten der Männer: Erosion des Normalarbeitsverhältnisses

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse → Der Wandel der institutionellen Geschlechterverhältnisse (6)

Folge: das zweigeschlechtliche System mit seiner vermeintlich klaren Zuständigkeit für die Reproduktionsarbeit bei den Frauen und für die Vollzeit-Produktionsarbeit bei den Männern gerät ins Wanken und wird verhandelbar.

Die vermeintlich fest gefügten Familien- und Reproduktionsarbeitsverhältnisse beginnen sich zu entgrenzen.

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Der Wandel des weiblichen Bewusstseins

- Die wichtigste Veränderung dieser Zeit
- Der Feminismus stellt mit seiner Neudefinition der Identität der Frau, die tradierte patriarchale Herrschaft in Frage und setzt sie außer Kraft

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Der Wandel des weiblichen Bewusstseins

- Es befreit die Institutionen der Gesellschaft von ihren geschlechtsspezifischen Bestimmungen
- Frauen glauben nicht mehr an das Patriarchat und entziehen ihm damit seine Legitimationsbasis
- Ausbildung von pluralen Identitäten jenseits der etablierten zweigeschlechtlichen Herrschaftsordnung

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Die Zukunft der Geschlechterverhältnisse

- Die Krise des Patriarchalismus wurde nach Castells durch das Zusammenwirken des informationellen Kapitalismus mit der feministischen Bewegung und der Bewegung um sexuelle Identität ausgelöst

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Die Zukunft der Geschlechterverhältnisse

Gründe:

- Anstieg der weiblichen Erwerbsbeteiligung
- Kontrolle über Schwangerschaft
- Befreiung des Denkens
- rasche Verbreitung von Ideen

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Die Zukunft der Geschlechterverhältnisse

- Durch Informationalismus werden die tradierten Geschlechtergrenzen und – verhältnisse legitimationsbedürftig und damit flexibel
- Die Familie als Sozialform wird sich transformieren
- Die postpatriarchale Familie ist egalitär und besteht aus „freie(n) Frauen, gebildete(n) Kindern und unsichere(n) Männern“.
(Castells)

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Die Zukunft der Geschlechterverhältnisse

- Der Wiederaufbau von Familien in egalitären Formen ist das notwendige Fundament für den Neuaufbau der Gesellschaft von unten nach oben
- Der Übergang zu neuen Formen der Familie impliziert eine grundlegende Neudefinition der Geschlechterbeziehungen in der gesamten Gesellschaft und damit auch der Sexualität.

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Die Zukunft der Geschlechterverhältnisse

- Neu an den Geschlechterverhältnissen des 21. Jrh. ist, dass der Geschlechtervertrag, ausgehend vom erstarkten weiblichen Bewusstsein demokratisch zwischen den Geschlechtern ausgehandelt werden muss oder wird

2. Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Die Zukunft der Geschlechterverhältnisse

Castells' Ausführungen lassen beides zu:

- eine informationell gestützte Herrschaft der globalen (männlichen) Eliten
- die Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse

Strukturwandel der Arbeit & Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Gruppenübung

- Gruppe 1 & 2: Privatleben, Aufteilung von Arbeit/Haushalt/Kinder
- Gruppe 3 & 4: Konflikte bei Arbeitsaufteilung, Rechtfertigung einer bestimmten Arbeitsteilung
- Gruppe 5 & 6: alternative Modelle der Arbeitsteilung

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Krisentendenzen der modernen Gesellschaft

Conell:

1.) institutionelle Ordnung „Familie plus Staat“

- Männliche Macht immer weniger legitimiert
- Patriarchalische Autorität in Auflösung

2.) Produktionssphäre

- Wachsende Erwerbsquote der Frauen
beeinträchtigt Männer in der Konkurrenz um
Arbeitsplätze

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Krisentendenzen der modernen Gesellschaft

3.) Krise der Sexualität

- Homosexualität immer legitimer

4.) Interessenformation

- Vor allem durch Frauen ins Leben gerufene Interessengemeinschaften etc. sind mit der tradierten Geschlechterordnung nicht mehr kompatibel

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion

- 1.) Trennung und Hierarchisierung von
Produktionssphäre = male und
Reproduktionssphäre = female
- 2.) Homosozialität
- 3.) Verkennen der Geschlechtlichkeit des
eigenen Handelns
- 4.) Männliche Konnotation von Technik

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion
(1) Trennung der Sphären

Kern der industriegesellschaftlichen
Geschlechterordnung:

Trennung und Hierarchisierung der Sphären
von Produktion (Männer) und Reproduktion
(Frauen)

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion
(1) Trennung der Sphären

Männlichkeitskonstruktionen in der Industriegesellschaft durch diese Trennung bestimmt:

- Berufs- statt Familienorientierung
- Vollerwerbstätigkeit im Rahmen des so genannten Normalarbeitsverhältnis

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion
(2) Homosozialität

Homosozialität (Lipmann-Blumen):

Wechselseitige Orientierung der Mitglieder eines Geschlechts und der Ausschluss der Mitglieder des anderen Geschlechts von Aktivitäten und aus sozialen Räumen

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion (2) Homosozialität

Eigenschaften der Homosozialität:

- Distinktion gegenüber der Welt der Frauen und vor allem, was als weiblich konnotiert ist.
 - Konjunktion der Männer untereinander
- Dadurch Festigung der Dominanz des männlichen Geschlechts.

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion
(2) Homosozialität

Kimmel:

- Konstruktion von Männlichkeit zu großen Teilen eine homosoziale Angelegenheit.

Bordieu:

- männlicher Habitus formt sich in den ersten Spielen des Wettbewerbs
- Wichtige Arena hierfür: die Arbeitswelt

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion
(2) Homosozialität

Meuser:

- Wettbewerb erzeugt nicht nur Rivalität
- Stiftet auch Solidarität und Gemeinschaft

Auf diese Weise Verstärkung der Grenzen
zwischen den Geschlechtern

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

- Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion
- (3) Erkennen des geschlechtlichen Handelns

Insbesondere in Politik und Berufswelt werden diese geschlechterexklusiven sozialen Räume von ihren „Bewohnern“ nicht als solche wahrgenommen.

Simmel:

Das systematische Verkennen des Geschlechtlichen am eigenen Handeln ist eine wichtige symbolische Stütze männlicher Macht und Herrschaft

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Dimensionen der Männlichkeitskonstruktion (4) Männliche Konnotation von Technik

- Technik und technische Kompetenz deutlich männlich konnotiert
- Technische Kompetenz als symbolische Ressource von Männlichkeit u. männlicher Hegemonie

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter
(1) Männlichkeit und Technik

Schelhowe:

Eng mit Männlichkeit verknüpfte
Technikverständnis ist durch die
Informationstechnologien in eine Krise
geraten.

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter

(1) Männlichkeit und Technik

Ursachen:

- Sowohl bei der Konstruktion als auch bei der Bedienung andere Qualifikationen erfordert als bei alten Technologien
- Vor allem Fähigkeit gefordert in der sozialen Wirklichkeit zu agieren und dort in einem diffusen Problemfeld das Formalisierbare auszumachen
= Informatikkompetenz

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter

(1) Männlichkeit und Technik

- Mit Begriff der Informatik auch Veränderung des Begriffs der Technik
- Software ebenfalls Technik – damit auch Änderung der männlich konnotierten Bilder von Technikkonstruktion und -beherrschung

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter
(1) Männlichkeit und Technik

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologie und deren Beherrschung scheint zentrales Merkmal hegemonialer Männlichkeit im Informationszeitalter geworden zu sein.

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter
(1) Männlichkeit und Technik

Die wachsende Zahl von Frauen, die die Möglichkeit von PC und Internet nutzen, scheint ein Indikator für den aufbrechenden Nexus von Männlichkeit und Technik?

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter

(1) Männlichkeit und Technik

Conell:

- 1.) auf interpersonelle Dominanz beruhende hegemoniale Männlichkeit (typisch für industriegesellschaftl. Epoche)
- 2.) auf technischem Wissen und Expertise basierende hegemoniale Männlichkeit (gegenwärtiges Männlichkeitsideal)

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter
(1) Männlichkeit und Technik

Folge:

Männliche Hegemonie nicht in Auflösung begriffen. Unterliegt einem Gestaltwandel, da der ‚Stoff‘ aus dem hegemoniale Männlichkeit geformt wird, ein anderer geworden ist.

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter

(1) Männlichkeit und Technik

Dadurch Wandlung der Erwerbsbedingungen:

Beispiel Militär:

- Technisch versierter Spezialist, mit der Fähigkeit vernetzt denken zu können, in netzwerkgestützter Kriegsführung bedeutsamer, als der traditionelle, in Hierarchien eingebundene, sich durch Mut und körperliche Stärke auszeichnende Soldat

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter
(2) Wandel der Erwerbstätigkeit

Erwerbsarbeit für Männlichkeitskonstruktionen
von zentraler Bedeutung.

- Weitreichende Transformation von Arbeit und Beschäftigung

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter
(2) Wandel der Erwerbstätigkeit

Stichworte:

1. Flexibilisierung von Arbeit und Beschäftigung;
2. Entgrenzung von ‚Arbeit und Leben‘;
3. Feminisierung der Arbeit

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter → Umbrüche im Informationszeitalter (2) Wandel der Erwerbstätigkeit

1. Flexible Arbeit = vorherrschende Erwerbsform

- Flexible Verteilung des Arbeitsvolumens auf die Beschäftigten
- Flexible Arbeitszeiten
- Flexible Standorte (Dekonzentration, Outsourcing, Ich-AG's)
- räumliche u. zeitliche Entgrenzung von Arbeit
- Verlagerung der Arbeit in die Privatsphäre u. Freizeit
- Erreichbarkeit statt Anwesenheit
- Schwindende Jobstabilität
- Unbedingte Bereitschaft zur Mobilität
- Stichwort: Arbeitskraftunternehmer

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter (2) Wandel der Erwerbstätigkeit

2. Entgrenzung von Arbeit und Leben

- Geht mit Flexibilisierung einher
 - Auflösung der Separierung der Sphären (Produktion/Reproduktion)
 - Hauptsächlich überformen Rationalitäten der Arbeitswelt die der Reproduktionssphäre
 - Durch Flexibilisierung der Arbeitszeit zeitliche Dimension der Lebensführung beeinträchtigt
- Einschränkung verlässlicher Zeiträume, die für primäre soziale Beziehungen bedeutsam sind

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter
(2) Wandel der Erwerbstätigkeit

3. Feminisierung der Erwerbstätigkeit

- Zahl erwerbstätiger Frauen steigt
- Merkmale, die die Erwerbstätigkeit von Frauen kennzeichnen – Prekärität der Jobs, Diskontinuität der Beschäftigungsverhältnisse sowie ungeschützte Arbeitsverhältnisse werden zu geschlechter-übergreifender Normalität

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Umbrüche im Informationszeitalter (2) Wandel der Erwerbstätigkeit

Konsequenzen für die Männlichkeitskonstruktion:

1.) zunehmende Diskontinuität der Erwerbsbiografien

- In dem sich männliche Erwerbsbiografien denen der Frauen angleichen geht ein wichtiges Distinktionsmittel der Männer verloren

→ Angesichts der Bedeutung der Berufszentriertheit von Männern als Fundament bürgerlicher Geschlechterordnung dürften Folgen gravierend sein

→ Langzeitarbeitslosigkeit als Identitätsbedrohung von Männern

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

- Umbrüche im Informationszeitalter
- (2) Wandel der Erwerbstätigkeit

2.) Zerfall homosozialer Männerwelten in der Berufssphäre

- Frauen verschaffen sich mehr und mehr Zugang zu vormals exklusiv männlichen Berufen
- Neue Arbeitsformen wie projektorientierte Teams
- Wechselnde Arbeitsverhältnisse
- Kontinuität sozialer Bindungen geht verloren

3. Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter

→ Fazit

Umbrüche in der sozialen, wie auch Arbeitswelt zu beobachten:

- Männlichkeit verliert ihre traditionellen institutionellen Orte und damit den Charakter des Selbstverständlichen
- Männern ist es nicht mehr möglich einen „Zustand des unreflektierten ‚Zuhause-seins‘ in der sozialen Welt“ zu realisieren
- Mann- Sein gerät in den Sog des Entscheiden-Müssens - selbst schauen, wie sie mit ihrer Männlichkeit zurecht kommen, da sie nicht mehr institutionell vorausgesetzt und im Geschlechterverhältnis entsprechend gestützt ist

Strukturwandel der Arbeit & Wandel der Geschlechterverhältnisse

→ Diskussion:

Welche Konflikte können durch den Wandel der Arbeit im Zusammenspiel mit dem Wandel der Geschlechterverhältnisse entstehen?

Literatur

1. Karin Lohr/Hildegard Nickel (2005): Subjektivierung von Arbeit – Riskante Chancen. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster
2. Heike Kahlert/Claudia Kajatin (2004): Arbeit und Vernetzung im Informationszeitalter. Campus Verlag, Frankfurt/New York
3. Meuser, Michael (2004): Nichts als alter Wein in neuen Schläuchen? Männlichkeitskonstruktion im Informationszeitalter. Campus Verlag, Frankfurt/New York